

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 18 (1977)
Heft: 7

Artikel: I...snk : Porträt der trauten Heimat 2. So weiterwuchern
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I...nsk: Porträt der trauten Heimat

So weiterwuchern

Valerij Tarsis skizziert weitere Züge des Porträts, das Alexander Sinowjew von der Sowj... pardon, von I...nsk geschrieben hat

Sinowjews umfangreiches Werk, diese Soziosatire* auf den «ersten sozialistischen Staat», lässt sich vergleichen mit einem Bild im Stil des Pointillismus: indem der Autor feinste Pünktchen aneinanderreicht, deren Farbgebung auf den ersten Blick fast schockieren kann, erreicht er insgesamt eine Schilderung von unerhörter Tiefe und Detailinformation — die denn auch Ergötzen wie betroffenes Seufzen beim Leser bewirken. «Na, der zeigt's ihnen aber gesalzen!» — «... tja, ist wahr, so vegetier(ten) wir...»

Wie sein Name schon sagt, ist der *Schwätzer* ein Einwohner von I...nsk, der auf des *Abwechslers* guten Rat pfeift, nicht zu denken, um nichts zu riskieren mit Plaudern.

Das beste Recht sind die Vorrechte

Er denkt, er analysiert, er sagt beim Bier:

«Beurteilungen der Gesellschaft gehören nicht in den Bereich des Rechts, sondern in den Bereich der Vorrechte. Sie sind nicht ein Vorrecht der Persönlichkeit überhaupt. Sie sind ein Vorrecht der *Instanzen*.» (S. 47)

Instanzen gibt es — und Sklaven. Und sogenannte gesellschaftliche Organisationen.

«Da behaupten Sie zum Beispiel, unsere Gewerkschaftsorganisationen seien Parasiten, und regen an, sie zu liquidieren... Und was erreichen Sie damit? Denken Sie, Sie würden tatsächlich Millionen von Menschen freikriegen, die man doch an den Grossen Baustellen braucht? Quatsch! (...) Und wenn noch, dann lösen sie sich halt

* Aleksandr Zinov'ev: «Zijajuscie vysoty». Verlag L'Age d'Homme, Lausanne 1976, 561 S.

► mokratischen Sozialismus» besorgt waren? Ist ja lachhaft!

Sie alle, sowohl die westliche Propaganda als auch die westlichen Spezialdienste, insbesondere die CIA, nutzen die «Dissidenten» einfach als ihre Instrumente im Kampf gegen den Sozialismus und die wahrhafte Demokratie aus. Sie rühmen die «Dissidenten» als «Kämpfer für die Bürgerrechte», für die Freiheit, bezahlen ihnen — und treten selber Freiheit und Bürgerrechte in ihren Ländern mit Füßen. Und auch auf die «Dissidenten» selber pfeifen sie, grob gesagt: sie nutzen sie für ihre Zwecke aus und vergessen sie sogleich, werfen sie raus wie einen alten Lumpen, der noch kürzlich derart «in Mode» war.

Ein schmutziges Spiel — das möchte ich Ihnen zum Schluss über diese ganze Geschichte sagen. Und ich kann nicht verstehen, weshalb sich die spanische Presse in sie eingeschaltet hat. Wozu haben Sie das nötig? ■

auf, man erweitert andere Organisationen und schafft neue, die nicht weniger parasitär sind.»

...die Grossen Baustellen des Aufbaus des Ismus — in des *Wahrheitlers* «Archipel GULag» steht auch viel darüber. Bei Sinowjew ist die *Hauptwache* (Gauptwacha, kurz Gubá — für [K]GB...) Symbol und Sammelbecken für alles, was mit Arrest und Besserungsaufbauarbeit zu tun hat:

«Der *Mitarbeiter* lieferte eine allseitige Begründung der These, wonach die ‚Gubá‘ eine Form der Organisation der Arbeit ist, die den heiligen Idealen in keiner Art und Weise widerspricht.» (S. 50)

Anpasser florieren, Andersdenkende vegetieren

Auch die Korruption der Bevölkerung entspricht den heiligen Idealen des ersten und besten Staates.

Besonders sichtbar wird das unter der sogenannten schöpferischen Intelligenz: Anpasser florieren, während Andersdenkende im günstigsten Fall eben noch so vegetieren. Wer Karriere machen will, findet — zu bestimmten Bedingungen — offene Türen:

Der *Kunstmaler* z. B. «erhielt für das Porträt des *Beraters* eine Wohnung. Für das Porträt des *Adjutanten* eine Datscha. Für das Porträt des *Stellvertreters* eine Auslandsreise. Für das erste Porträt des *Leitenden* wurde er Preisträger...» (S. 59); darum sind denn auch «Verleumdung, Neid, Gewalt bei uns die unentrinnbaren Gefährten des überdurchschnittlichen Menschen» (S. 59/60).

So vermerkt der Autor in I...nsk einen *Fortschritt* in der sozialen Wertung: «Höchst sittliche Leute empfindet man hier als amoralische Schufte, höchst gemeine Nichtswürden dagegen als Vorbilder der Tugend.» (S. 70)

Den Anständigen dämmert es. Aber mehr als ärgern können sie sich auch nicht

Ein Artikel in der *Zeitung* «gegen AS» (natürlich Solschenizyns Initialen) illustriert dies; der *Schwätzer* wehrt sich aber für den Verfemten mit dem Argument, wenn einer gegen alle aufträte, dann habe er unbedingt recht.

2 «AS hat so etwas angerissen, das uns alle (...) zwingt, unser Bewusstsein in einigem zu revidieren. Und das passt uns nicht. Wir ärgern uns über ihn wegen dieses seines Eingriffs in unsere Seele und unser Gewissen. Er fragt unumwunden: wer sind wir? Den Halunken ist klar, wer sie sind. Und darum hassen sie AS. Den Anständigen dämmert es allmählich, dass sie Gehilfen der Halunken sind, mithin selber Halunken. Und ärgern sich deshalb...» (S. 72)

Das mörderische System hat in gewisser Hinsicht auch den noch menschlichen, sympathischen Untertanen des Staates seinen Stempel aufgedrückt — so etwa dem *Schizophrenen* (Sinowjew selber?). Das zeigt sich im fast unbegrenzten Zynismus, in der Häufung von Vulgarismen und Gossenausdrücken. Der «entschiedene Pessimist Sinowjew», heisst es im Vorwort, «siedelt sich unbeirrbar *innerhalb* des Systems an, das in seiner Vorstellung eher weiterwuchert als abstirbt». Der Weg durch sein Staatslabyrinth sei zwar bedrückend, gleichzeitig indessen auch befreiend.

Die Befreiung ergibt sich daraus, dass Sinowjew die Dinge beim Namen nennt oder ihnen vielmehr seine Uebernamen, seine parodistische Beschreibung verleiht. Dieser Akt würde ihn zum Beherrscher der Lage machen, wäre er allein wie Adam in der Schöpfung; doch ist das System das Schlangenparadies, in dem der *Schizophrene* vogelfrei inmitten von Marionetten der Schlange *noch lebt*.

Er «hat begriffen, dass man ihn nicht lange würde schreiben lassen, und beeilte sich deshalb, die Darlegung seiner Ideen zum logischen Ende zu führen und sich selber zu erklären, dass das im Umkreis Beobachtete (...) nichts als die unumgänglichen, gesetzmässigen, regulären allgemeinen Folgen sind, die aus dem Wesen des sozialen Seins der Menschen erwachsen...» (S. 99).

Sogar die Hoffnung ist pervertiert. Die Verbesserungdemagogie tritt an die Stelle der Besserung

Aber gibt es nicht die Hoffnung auf eine Veränderung zum Positiven? Nein, denn:

«Die Führung zieht Verbesserungdemagogie einer realen Verbesserung (zu der sie in der Regel überhaupt unfähig ist) vor», aufgrund der Erfahrung, dass die Karriere durch angebliche Vollkommenungen weit besser gefördert wird als durch echten Einsatz fürs Volkswohl; und dass dem so ist, begründet u. a. «die Schwindelei, Desinformation, bewusste Betrügerei» (S. 104).

Hoffnung auf «elementare Kräfte, die von sich aus etwas Gutes tun würden, ist sinnlos. Derartige Kräfte gibt es nicht. Es gibt nur das, was allgemein bekannt ist und worüber man trübsinnig, ja hoffnungslos werden muss» (S. 105), meint der Analytiker des I...nsker Schlangenparadieses.

(Hier muss ich Protest anmelden: eine solche Kraft gibt es, und sie hat mit dem ursprünglichen Paradies zu tun sowie mit schrittweise sich realisierender, anspruchsvoller Hoffnung. Darüber wird mit dem Autor zu sprechen sein.) Doch zurück zu seiner Sicht der Staatsführung: Ein Führer ist farbloser als sein Vorgänger, gemäss dem ungeschriebenen Gesetz, dass «die Führung aus Personen besteht, von denen man weiss, dass sie Mittelmässigkeiten sind, aber einen

(Fortsetzung auf Seite 10)

Entspannung

(Leseprobe S. 478–479)

Es begann der erbitterte Kampf für die Entspannung und erreichte alsbald seinen Höhepunkt. Die einander ehemals befehlenden Seiten küssten sich dreimal nach I...nsker Sitte. Im Austausch gegen oppositionell eingestellte Intellektuelle mit mangelhaftem Personalbogen führten die I...ner aus Amerika 100 Millionen Pud Kohlsuppe heraus.

Die Demokratisierung der I...nsker Gesellschaft kletterte an den Zenit. Die I...nsker Behörden erlaubten auf **Grunz-ebers** (Chruschtschows) Grab ein Grabmal aus schwarzweisem Marmor aufzustellen. Die Verschränkung und gegenseitige Durchdringung von Schwarz und Weiss symbolisierte den Kampf des Guten und Bösen in der komplizierten Natur von **Grunzeber**, der, sogar nach Meinung des **Hausherrn** (Stalin), ein primitiver Schläuling von provinziellem Ausmass war.

Die Behörden erlaubten es auch einigen niemandem bekannten Malern, ihre elenden Helgen auf einem Schuttabladepplatz auszustellen, wobei man sie (die Maler) mit Hilfe des Enthusiasmus der Volksmassen im voraus auseinanderjagte. Schaut, schrien die progressiven Kräfte im Westen. Was haben wir euch gesagt! Die I...ner haben sich gebessert! Haben's überwunden! Wartet ab, sagten die konservativen Kräfte. Die Geschichte kann sich noch wiederholen. Quatsch, schrien die progressiven Kräfte. Die Geschichte wiederholt sich. Aber einmal als Tragödie, das nächste Mal als Farce. Vor einer Farce haben wir keine Bange. Die Geschichte lässt sich nicht zurückdrehen. Jene Zeiten sind vorbei.

Das ist ein sehr tiefer Irrtum, sagte der

Doppelzüngler (Sinjawschij). Die Geschichte wiederholt sich. Aber einmal als Tragödie, das nächste Mal als Katastrophe. Doch man hörte nicht auf den **Doppelzüngler**. Man hörte überhaupt nicht auf ihn, denn man hatte ihn schon sowieso vergessen.

Das Schicksal der westlichen Zivilisation wird in I...nsk entschieden, sagte der **Wahrheitler** (Solschenizyn). Der Probleme von I...nsk sind nicht einfach etwas Exotisches oder Unterhaltungsstoff. Es sind eure, des Westens, Probleme. Kapiert das doch endlich! Doch sogar auf den **Wahrheitler** hörte man nicht. Sogar er war vergessen.

Und kapierten wollte man nichts. Erinnerung euch an die Lehren der Vergangenheit, sagte der **Wahrheitler**. Wer ist dem Regime des **Hausherrn** als erster zum Opfer gefallen? Es reicht, schrien die progressiven Kräfte. Wir haben's über! Vergessen Sie die historische Rechtfertigung nicht! Nur keine Uebertreibungen! Schauen Sie, wie prima die I...ner jetzt leben! Man muss doch schliesslich und endlich die Fakten in Betracht ziehen!... Aber das Regime des **Hausherrn** ist doch auch ein Faktum, sagte der **Doppelzüngler**. Ein Faktum des heutigen Lebens, nicht der Vergangenheit. Kein Traum, sondern Realität. Worte sind machtlos, sagte der **Doppelzüngler**.

Hier geht es nicht um Irrtümer. Wenn die Menschen genau wissen werden, wohin gewisse Handlungen sie bringen, so werden sie dennoch nicht davon absehen. Sie werden sie ausführen unabhängig vom Bewusstsein, gemäss den Gesetzen des Verhaltens der Massen, werden ihnen bloss die eine oder andere verbale Form verleihen. Es ist sinnlos, dem Fallenden zu sagen, der Fall werde ihm Unannehmlichkeiten zufügen. Aber schweigen kann man nicht, wenn man es weiss.

gewissen Anschein von Bedeutsamkeit haben, d. h. aus Personen, die als soziale Individuen für am wenigsten gefährlich gelten» (S. 105). Unschwer erkennt man im *Leitenden* und im *Stellvertreter* Breschnew und Kossygin.

Ausser Illusionen wird hier nichts verlangt

Mangelnde Brillanz und Aktivität der Spitze wird kompensiert durch die Arbeit der namenlosen Masse, eines gewaltigen Trosses von Sekretären, Konsultanten, Referenten.

«Zum Beispiel die Vorträge, die von den grossen Führern gehalten werden, stellen Hunderte qualifizierter Mitarbeiter zusammen. Die Leitenden selber, welche diese Vorträge halten, wären nicht nur unfähig, sie zu schreiben, sondern sie kommen nicht einmal recht draus.» (S. 106) Was tut's? «Ausser Illusion wird hier ja nichts verlangt.»

Das Ergebnis ist ein System, «in dem es Herren gibt, doch keine Herrscher, die persönliche Verantwortung für die Sache tragen — das System von Misswirtschaft, Verantwortungslosigkeit, Geichtslosigkeit» (S. 107).

Offiziell gilt indessen, dass die Führung (d. h. die Partei) keine Fehler begeht. «Gewöhnlich sind die Schuldigen leicht zu finden. Es kommt aber auch vor, dass es schwieriger ist, passende Schuldige zu finden, und dann erfindet man sie.» (S. 108)

Wie vertraut uns das vorkommt... Wie gut wir doch das System kennen, das -zig Millionen Menschen geopfert hat, um die «Führung» zu rechtefertigen!

Nicht jedermann wusste dabei, dass «die Vernichter selbst zu Vernichteten wurden» (S. 136). Bei jedem «Schichtwechsel» in den sogenannten Organen der Macht wurden Tausende von Mitarbeitern des Abgelösten, Abgesägten mitgesäu-

bert. Vier solche Säuberungen hat es im *Staat* während meines Lebens dort gegeben: nach der Erschiessung von Jagoda, Jeschow, Berija und Abakumow.

Das Ergebnis der «Boss-Epoche» (Stalinzeit) sieht so aus: «Es wurde ein Individuum geboren, das den Menschen um einen Kopf überragt, jedoch ein winziges Köpfchen hat (oder gar keins) und ein leeres Herz (oder ein steinernes). (...) Im Menschen kämpft das Antimenschliche gegen das Menschliche, wobei das Menschliche eine vernichtende Niederlage erfährt und zur Folter verdammt ist.» (S. 140)

Fortsetzung folgt

Zusammenhänge

Was gibt den Anstoss, dass ein Sowjetbürger den Glauben an die Sowjetgesellschaft verliert? Man kann sich vieles vorstellen, aber darauf kommt man nicht ohne weiteres: auf die Schuhe der Gaststudenten aus der DDR.

Er ist Diplomphysiker, 37jährig, seit bald drei Jahren im Westen. In der UdSSR war er so oppositionell geworden, dass man ihn 1972 für gut sieben Monate in die Psychiatrische steckte. Dabei hatte er so brav angefangen.

Er war in der Provinz aufgewachsen. Guter Schüler, Jungkommunist und Komsomolze ohne Tadel und Anfechtung. Kein Zweifel an das System berührte ihn.

Dann kam er nach Leningrad auf die Universität und begegnete dort Studenten aus der DDR. Sie brachten sein Weltbild ins Wanken. Denn nicht nur trugen sie allesamt wasserdichte Schuhe, nein, sie betrachteten das auch noch als Selbstverständlichkeit. «Das war seltsam. Ich wusste doch, dass wir das fortschrittlichste Land waren, dass insbesondere unsere osteuropäischen Brudernationen darauf aus waren, von uns zu lernen. Mir hatte es schon manchmal leid getan, besonders als Hobby-Wanderer in der feuchten Umgebung von Leningrad, dass es technisch noch nicht möglich war, wasserfeste Schuhe herzustellen. Und da gab es sie, schon lange. Aber nicht bei uns, sondern in den Ländern, die weniger fortschrittlich waren. Das war etwas, was mich stutzig machte.»

Mit den DDR-Studenten kam er auch ins Reden. Sie erzählten ihm unter anderem, was sie von ihren Eltern über das Ende des Zweiten Weltkrieges wussten. Ueber den Umgang der einmarschierenden Roten Armee mit der werktätigen Bevölkerung. («Eigentlich sollten die DDR-Stipendiaten alle politisch zuverlässig sein. Aber sie waren es nur zu vielleicht 10 Prozent.») Er hatte in der Geschichte die Befreiung der arbeitenden Massen durch die sowjetischen Truppen ganz anders gelernt.

«Die DDR-Studenten brachten mich darauf, dass einiges von dem, was man mir beigebracht hatte, ganz einfach nicht stimmte. Von da an begann ich mich mit eigenen Augen umzuschauen, ob es noch mehr solcher Dinge gebe. Von den Konsumgütern an bis zur Ideologie. Und mit der Zeit merkte ich, dass es praktisch nichts gab, was gestimmt hätte.»

«Ob ich Antikommunist wurde? Aber sicher — das heisst, wenn man von der unrichtigen Negativität des Ausdrucks absieht. Denn Antikommunismus heisst ja eigentlich nichts anderes als Anti-Antimenschlichkeit.»